

Ein besserer Mann

Von abgemeldet

Kapitel 35: Kapitel 35

Ein besserer Mann

Disclaimer: Nichts an dieser Geschichte gehört mir. Die Geschichte ist eine Übersetzung mit Einverständnis der Autorin LeaB.

Kapitel 35

"Mrs. Darcy!"

Elizabeth lächelte über das enthusiastische Zwitschern ihrer Mutter, das durch die Luft trieb, als Fitzwilliam seine Frau und seine Schwester aus der Kutsche half. "Hallo, Mama."

"Was für eine feine Kutsche," Mrs. Bennet schwärmte über die Kutsche, die Mr. Darcy vor der Hochzeit hatte, und die ihre Mutter oft gesehen hatte, und in der sie selbst gereist war, als sie und Jane in London gekommen waren.

"Danke, Mrs. Bennet," sagte Fitzwilliam mit beträchtlichen Anmut. "Die Bequemlichkeit Ihrer Tochter kommt an erster Stelle."

"Oh," die Matriarchin flackerte ihr Taschentuch gegen ihre Kehle. "Sie sind so ein netter und großzügiger Mann. Lizzy hat sehr Glück gehabt, Sie gefangen zu haben."

"Nicht mehr, als ich es war, jemanden wie sie zu finden," sagte Darcy warm.

Elizabeth war überrascht, als sich ihre Mutter plötzlich an sie wandte und sie warm umarmte. Dann wurde die ältere Frau in ihre Begeisterung weggetragen und umarmte auch Fitzwilliam. Dankbar aber erinnerte sie sich, als sie Georgiana erreichte. Statt einer Umarmung begrüßte Mrs. Bennet die jüngere Frau aufgeregt und grüßte dann Jane und Charles.

Sobald ihre Mutter ihre Grüße erschöpft hatte, trat Mr. Bennet vorwärts. Sein Blick war warm, aber leicht vorsichtig, als er sie grüßte. "Willkommen, Elizabeth; es ist gut, dich wieder zu sehen. Willkommen, Mr. Darcy, Miss Darcy. Sollen wir rein gehen?"

Als sie ins Haus liefen, wo Elizabeth aufgewachsen war, lehnte sich Fitzwilliam

hinunter und sagte gerade laut genug für sie zu hören, "er fühlt sich wahrscheinlich so unwohl wie du, Liebste. Hab Geduld."

Sie nickte und folgte die anderen zum Salon, wo sie mehrere Minuten lang saßen, während die Diener die Vorbereitungen beendeten. Die Unterhaltung vor und während des Abendessens wurde von ihrer Mutter beherrscht die Elizabeth mit Fragen über Pemberley überschüttete. Sie wollte alles wissen, von der Anzahl der Diener zur Anzahl der Porzellanmuster. Elizabeth übte jede Unze ihrer Geduld, um die Anfragen zu beantworten, ohne vulgär oder prahlend zu klingen. Sie wußte, daß ihre Mutter all die Information wollte, die sie sammeln konnte, um sie mit ihren Freunden in der Nachbarschaft zu teilen, und Elizabeth fühlte sich nicht wohl, alle Fragen ihrer neugierigen Mutter zu beantworten.

Sie wollte nur genug antworten, um ihre Mutter zufriedenzustellen, während sie ihren Ehemann nicht kränkte. Ihre Wörter und Gesichtsausdrücke beurteilend, war sie hoffnungsvoll, daß sie erfolgreich gewesen war. Die eine gute Sache der Dominanz der Unterhaltung von ihrer Mutter war, daß Elizabeth keine Zeit hatte über ihren Vater nachzudenken, oder daran arbeiten mit ihm zu reden. Es war erst nach dem Abendessen, als ihre Mutter entweder keine Fragen mehr hatte oder keine Energie hatte, daß sie einmal mehr in seiner Nähe war.

Die Männer hielten sich nicht lange auf ihre Drinks und Elizabeth stand mit Kitty beim Teeservice, als ihr Vater neben ihrer Seite erschien und darauf wartete, daß ihre Schwester einging. Elizabeth atmete tief ein, aber sagte zu sich, nicht zu einem weniger gespannten Gebiet des Zimmers zu flüchten. Sie würde ihm eine Gelegenheit geben zu sprechen, wenn er es wollte.

Es gab einen Teil von ihr, der es schwer fand zuerst heraus zu reichen, und fühlte, daß es nicht von ihr abging es zu tun. Sie hatte nicht versucht, ihren Vater herabzusetzen oder weh zu tun, als er konzentriert schien zu tun. Sie hatte ihm Briefe geschrieben, nur um mit Wochen von Stille getroffen zu werden. Ein Brief, während scheinbar aufrichtig, verneinte nicht alles, was vorausgegangen war.

Doch fühlte sie auch, daß es irgendwie falsch war, alle guten Jahre unberücksichtigt zu lassen, die sie zusammen verbracht hatten. Vor diesem Argument und ihrer verwandelten Perspektive über ihren Vater hatten sie viele Erinnerungen zusammen geschaffen. Trotz seiner lustlosen Anwesenheit seiner Pflichten hatte sie von ihm gelernt. Er hatte ihr Lernen ermutigt und hatte ihr erlaubt, Bücher über Themen zu lesen, die sie genoß. Er hatte ihr erlaubt, nach London zu fahren und Zeit mit ihrer Tante und ihrem Onkel zu verbringen und ihre Interessen zu erweitern. Sie hatten viele wunderbare Stunden in seiner Bibliothek verbracht, von Thema zu Thema treibend und genossen die Gesellschaft.

Sich nur auf das letzte Jahr zu konzentrieren, fühlte sich irgendwie respektlos zu ihrer Vergangenheit an. Wenn sie kleinlich war und ablehnte Kontakt mit ihm zu haben, war sie dann besser als er? Er hatte abgelehnt, sie anzuerkennen, weil er nicht zugeben wollte, falsch zu liegen. Wäre sie wirklich anders, wenn sie Groll gegen ihn hegte?

Sobald Mr. Bennet seinen Tee hatte und den ersten Schluck genommen hatte, wandte

er sich ihr leicht zu und sagte, "wir sind nicht in einander Gesellschaft gewesen, seit du ankamst, Elizabeth; deine Mutter beherrschte deine Zeit ziemlich. Zweifellos, in der Hoffnung jede letzten Auskünfte zusammenzutragen, die du nicht schon in deinen Briefen geteilt hast."

"Ja," lächelte sie flüchtig. "Sie war ziemlich entschlossen."

"Ich fürchte, deine Mutter wird immer deine Mutter sein," sagte er, als sie zur Seite des Zimmers gingen, damit ihre Unterhaltung nicht in der Nähe vom Teetisch geführt wurde.

Ihr Vater meinte wahrscheinlich einen kleinen Scherz, im Versuch sie über Mrs. Bennets Verhalten zu beruhigen, aber Elizabeth runzelte die Stirn als sie einen Schluck Tee nahm, und sagte, "das heißt nicht, daß sie sich nicht ändern kann oder wenigstens ihr Verhalten modifiziert."

Mr. Bennet drehte sich leicht, um sie besser anzuschauen. Sie traf kurz seinen Blick und gab dann an, "sowohl Mr. Bingley als auch Mr. Darcy sprachen mit ihr über Verhalten, das sie nicht billigten. Ihre Schwiegersöhne waren höflich, doch fest, und es scheint, daß sie verstanden hat und sich nach ihnen gerichtet hat."

Ihr Vater sah nach unten und Elizabeth erkannte, daß er verstand und die Maßnahme ihrer Korrektur empfand. Sie wollte nicht ihm streiten, aber sie wollte ihn wissen lassen, daß sie nicht ihm in der Ecke sitzen würde und über ihre Mutter lachen würde. Vielleicht würde er erkennen, daß er versuchen konnte, seine Frau zu korrigieren und sie ermutigen sich zu verbessern, anstatt sie nur zu ignorieren und sie herabsetzen.

Versuchend, nicht den Rest vom Abend in eine gespannte und unruhige Position zu fallen, plante sie, für eine kleine Weile zu entkommen. Sie konnten einander später ausfindig machen, wenn sie es wollten. Zu Georgiana hinüber schauend, die mit Mary redete, sagte sie, "entschuldige mich. Ich will Mary fragen, ob es etwas gibt, was sie vom Musikgeschäft in London möchte."

"Elizabeth," sagte Mr. Bennet hastig, um ihr gehen zu hindern. "Ich weiß, daß sehr Schmerz zwischen uns steht, aber ich würde gern mit dir sprechen. Würde morgen... wäre morgen günstig für dich?"

Auf der anderen Seite des Zimmers sah Elizabeth ihren Ehemann mit Mr. Bingley reden. Es war nicht, daß sie ihn rüberkommen wollte, aber sie hätte einen Blick von ihm gebraucht, um ihr Stärke zu vermitteln. Aber er sah nicht hinüber, und sie blickte schließlich ihren Vater wieder an. "Morgen... vielleicht kannst du dich mir zu einem Spaziergang im Park von Netherfield anschließen. Mr. Bingley beschrieb einige der Verbesserungen, die er zu den äußeren Pfaden gemacht hat."

Jetzt da sie verdächtigten, das sie schwanger sein könnte, wollte Fitzwilliam nicht, daß sie ihre üblichen Wanderungen macht. Sie würde einen Kompromiß anbieten, die Pfade anstatt eine Wanderung durch das Land. Am allermeisten aber wollte sie die Unterhaltung mit ihrem Vater nicht in Longbourn haben. Sie wollte eine neutralere, gefühlsmäßig beauftragte Lage. Im Park des Gutes ihrer Schwester spazierenzugehen,

würde das zur Verfügung stellen.

Elizabeth hoffte, ihr Vater würde sich nicht beleidigt fühlen, das sie nicht zu ihrem Stammsitz kommt, und dankbar schien er es nicht. Vielleicht meinte er es wirklich ernst darüber, ihre Beziehung zu verbessern, und deshalb versuchte er nicht, seinen Weg zu bekommen oder gereizt zu werden, als sie ihn vor ihrer Hochzeit bekommen gesehen hatte. Stattdessen überquerte eine traurige Resignation sein Gesicht, und er nickte.

"Ich würde gern, Netherfields verbesserte Pfade mit dir ansehen. Gehst du vor dem Frühstück immer noch spazieren?"

"Nein," wick sie aus, "mit unseren letzten Reisen stehe ich nicht mehr so früh auf."

Elizabeth wollte nicht andeuten, daß sie schwanger sein könnte; sie und Fitzwilliam wollten warten, bis sie sicher sein konnten. Sie fühlte sich ein wenig schuldig, nicht vollkommen ehrlich mit ihrem Vater zu sein, aber sie wußte, daß andere verstehen würden, warum sie es zu sich behielten. Früh morgens aufzustehen, wie ihre normale Gewohnheit gewesen war, schien ihren Magen zu veranlassen, zu rebellieren, und sie fand es besser, bis später am Morgen zu warten, als sie nicht hetzen mußte und ihrem Körper Zeit gab, sich zu beruhigen.

"Dann ziehst du es vor, ich komme nachdem du gefrühstückst hast?" fragte er bedacht.

Sie nickte ihre Annahme und sie einigten sich auf die Zeit seiner Ankunft. Als sie das Zimmer überquerte um mit Mary zu sprechen, hoffte sie, daß die neue angenehme Einstellung ihres Vaters bis morgen andauerte. Während ihr Treffen heute Abend unangenehm gewesen war, zog sie es sehr dazu vor, als wenn er sie ignorierte oder mit ihr stritt.

Jane hatte Elizabeth und Fitzwilliam die größte Gastsuite in Netherfield gegeben weil, wie ihre Schwester gesagt hatte, sie es verdienten. Es war vor kurzem dekoriert worden, und obwohl es von jedem Gast benutzt werden würde, reflektierte es Elizabeths Lieblingsfarben. Es war eine besondere Geste, und Elizabeth spürte die ganze Liebe, die dahinter lag.

Als sie von ihrem Ankleidezimmer zum Schlafzimmer zurücklief, kam sie nicht umhin zu denken, das sie vollkommen glücklich mit dem Zimmer gewesen wäre, den sie hatte als Jane krank gewesen war. Sie und Fitzwilliam schliefen nicht getrennt, deshalb war ein Schlafzimmer immer unbenutzt. Aber sie wußte auch, wie aufgeregt Jane war Elizabeth als Gast zu haben, und so hatte das beste Zimmer für ihre Schwester und ihren Ehemann gewählt. Aus denselben Grund hatte Elizabeth Anweisungen mit Mrs. Reynolds gelassen, das beste Zimmer in Pemberley zu putzen und zu reinigen in Erwartung vom Besuch der Bingleys diesen Sommer.

Die verbindende Tür zwischen den zwei Zimmern öffnete sich, und Fitzwilliam trat ein. Sie lächelte über seinem Anblick und liebte den reichen Weinroten Morgenmantel,

den er trug. Er besaß andere, aber sie zog ihn in dieser Farbe vor. Ihr Mann wußte es und trug jetzt selten etwas anderes. Darcy lächelte wissentlich in Antwort an ihren, als er neben ihr auf der Couch in der Nähe des Kamins saß.

"Guten Abend, Elizabeth," sagte er warm.

Elizabeth lächelte gegen seine Lippen, als er ihre fing. Als er sie freiließ, grüßte sie ihn atemlos, "Hallo, Fitzwilliam."

Darcy ließ sich gegen die Couch nieder, brachte sie mit ihm und legte sie auf seine Seite. Sein starker Arm wickte sich um sie, seine Finger schleppten sich über ihrem Kleid.

"Dies sind die Augenblicke, die ich hege," sagte Elizabeth mit Freude, als sie ihren Kopf gegen seine Brust lehnte. "Wenn unsere Pflichten erfüllt sind, und wir zwei allein sind."

"Ich dachte, es gefällt dir, Leute zu besuchen," sagte er. "Du kannst mir nicht erzählen, daß du keine Feste magst."

"Sie gefallen mir," bejahte sie. "Es macht mir Spaß, Freunde und Angehörige zu besuchen, und es kann schön sein, neue Bekanntschaften zu machen. Aber diese Augenblicke mag ich immer. Wenn die Besuche vorbei sind, wenn die Diener entlassen sind, und wir einfach allein sein können."

"Ich verstehe," sagte ihr Mann, seine Stimme tief vor Zufriedenheit. "Ich bin immer froh, wenn der Abend zu Ende ist, und wir zusammen sitzen können. Unsere Tage besprechen, niemand der uns beobachtet, und erwartet, bestimmte Rollen zu spielen. Es gibt solchen Frieden mit dir in meinen Armen; es hilft mir durch meinen Tag zu wissen, daß dies mich am Ende erwartet."

Elizabeths Augen waren feucht, und sie seufzte gegen Fitzwilliams Brust, emotional bei seinen aufrichtigen Wörtern. Ihre Stimme schwankte leicht, als sie sprach, "der Gedanke, daß ich vielleicht unser Kind trage, macht diese Momente noch zarter."

Seine Hand segelte über ihre Robe, bis es über ihrem Magen ruhte. Seine eigene Stimme zitterte leicht, als er sagte, "ich weiß genau, was du ausdrückst, Elizabeth. Es ist nicht nur als Mann und Frau, es ist unsere Familie zusammen."

"Es ist nur ein Tag gewesen, seit ich es verdächtige, aber ich finde das ich oft daran denke und hoffe, daß es nicht nur eine Möglichkeit ist," gestand Elizabeth.

Ihr Mann zog seinen Arm um sie fest und drückte einen Kuß auf ihren Kopf. "Ich fand mich heute ähnlich beschäftigt."

"Was wünschst du, Fitzwilliam?" fragte sie ihn. "Willst du zuerst einen Erben?"

"Ich wünsche mir Gesundheit," sagte Darcy ernsthaft. "Für dich und das Kind. Aber mit Ausnahme meines Vaters, der zwei ältere Schwestern hatte, hat die Darcy Familie

immer zuerst Jungen gehabt. Es ist seit Generationen so gewesen."

"Wirklich?" fragte Elizabeth lächelnd. "Erinnere dich aber, daß ich eine von fünf Töchtern bin."

"Ich werde mich über jedes Kind freuen, mit dem wir gesegnet werden," gab er ehrlich an.

"Falls wir einen Sohn haben," begann sie und ein Schauer der Freude schoß durch ihren Körper, wie sie daran dachte, wie ihr Kind aussehen könnte. "Möchtest du das er nach dir benannt wird?"

Fitzwilliam verkrampfte sich und Elizabeth verstand nicht, bis er zu sprechen begann, und sie erinnerte sich an den Stammbaum ihrer neuen Familie, den sie immer noch lernte. "Für Generationen, beinahe so viele wie erstgeborene Söhne, ist dem Erben immer der Familienname seiner Mutter gegeben worden. Es ist eine Art gewesen, sie zu ehren und die Familien zu vereinen."

Elizabeths Braue runzelte sich leicht, "willst du deinen Erben nicht Bennet nennen, wegen meinen Vater?"

"Nein, Elizabeth," versicherte er sofort. "Ich zog das nicht einmal in Erwägung. Sobald mein Erbe geboren wird, will ich das er Bennet genannt wird. Es ginge nicht um deinen Vater, es würde dich ehren, seine Mutter, die ihn trug und ihn in diese Welt brachte."

"Aber du dachtest an meinen Vater," vermutete sie. "Deswegen hast du dich so verkrampfst."

"Ich gestehe es," gab Fitzwilliam zu. "Weil ich weiß, daß du heute Abend mit ihm geredet hast."

"Ich habe nicht bemerkt, daß du uns sahst."

"Ich wollte nicht herumdrückend erscheinen," gab er an. "Ich wollte ihm die Gelegenheit geben, mit dir zu reden; zu sehen, ob er würde."

"Er fragte, ob wir morgen reden könnten," erzählte sie ihm verlegen. "Er kommt nach dem Frühstück hierher; wir werden die Pfade prüfen, die Mr. Bingley verbessert hat."

Fitzwilliam war still und Elizabeth fragte, "willst du dich, uns anschließen?"

"Ich denke dies würde seine Unterhaltung mit dir behindern," lehnte er ab. "Ich glaube, er wird schon nervös genug sein; ich will der Spannung nicht hinzufügen. Dies ist eine Gelegenheit für dich zu sehen, ob du und dein Vater eure Beziehung wiederherstellen könnt. Wir wissen beide, daß du dich gegen deinen Vater behaupten kannst; ich würde mehr behindern, als ich helfen würde."

Elizabeth wußte, daß, während er sich ihr nicht anschließen würde, er trotzdem sehr

besorgt sein würde. Zweifellos würde er im Zimmer auf und ab gehen, das er einnahm, und sie stellte sich vor, daß mehr Gärtner und Lakaien morgen anwesend sein werden. Elizabeth wußte auch, daß sie einzig die Gesellschaft des anderen haben wollten, wenn ihr Vater nach Longbourn zurückkam.

"Wirst du hier sein, wenn er geht?" fragte sie und drehte den Kopf aufwärts, um ins Gesicht ihres Ehemannes zu schauen.

Fitzwilliam zog seine Hand auf, um ihr Kinn zu nehmen, sein Daumen streichelt über ihre Wange, und gelobte, "ich werde immer für dich da sein, Elizabeth."

Dann senkte er den Kopf, um seine Lippen über ihre zu fegen, und weitere Kommunikation mit Wörtern hörte auf.